

Josef Frey - In eigener Sache, [24.6.1930]

7 Seiten, Faksimile

---

In eigener Sache.

Von Josef Frey.

Der fortschreitende Bankrott des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs in der österreichischen Politik ist offenkundig. Dass die Parteimitgliedschaft Stalins russische und Völkernpolitik nicht durchblickt, nur noch davon lebt dieses Stalinsche ZK. Allein unsere Kritik am Stalinismus hat einen solchen Grad von Durchschlagskraft erreicht, dass die Stalinburekraten nicht mehr wissen was zu antworten. Fürden sie sachlich Stellung nehmen, so böten sie der Mitgliedschaft die Möglichkeit zur Prüfung der beiderseitigen wirklichen Auffassungen; da aber würden die Mitglieder den Stalinismus durchschauen! Das wissen die Stalinburekraten. ~~WENN~~ Sie wissen, dass sie sich nur behaupten können, solange sie den Mitgliedern die sachliche Prüfung unserer und der Stalinschen Auffassung unmöglich machen.

Lange Zeit behelfen sich die Stalinbeamteten damit unsere Auffassungen zu entstellen. Jetzt, da die Arbeiter-Stimme in die Hände von immer mehr Mitgliedern kommt, ist die Methode der Entstellung immer weniger anwendbar.

Noch war und ist auch heute das Hauptkampfmittel aller dieser Helden die Verhetzung. Die Hetze soll die Mitglieder von der Überprüfung der entscheidenden politischen Differenzen ablenken, sie zu politischem Denken überhaupt nicht kommen lassen, sie mit einem Wort gegen unsere unüberlegliche politische Argumentation "immunisieren".

Die letzten Jahre bestritten sie die Haupthetze mit dem Schlagwort der Wahltaktik. ~~UNTERSCHNEIDEN SICH~~ Der Artikel in Nr. 55 der Arbeiter-Stimme (Zur Frage unserer Wahltaktik von 1927) hat ihnen dieses Kampfmittel aus der Hand geschlagen. Es ist bezeichnend, dass die Rote Bühne kein Wort der Erwiderung wagt.

Der alte Schlagwort der Auflösung der Roten Garde verfängt nicht mehr. Die Arbeiter-Stimme würde dem gegenüber übrigens einfach ~~hinzuweisen~~ aus dem parteioffiziellen Roten Soldaten (Jänner-Feber 1921) abdrucken, was ich in jener grossen Rathausversammlung vor 4000 Soldaten und Arbeitern darüber gesagt und was bis heute niemand anzuzweifeln gewagt hat.

Bleib also den Stalinhelden nur noch der Juniputsch (15. Juni 1919). Sie spekulieren darauf, dass der Grossteil der Mitgliedschaft von heute

Seit kurzer Zeit, im besten Falle seit 1,2, ~~3~~ 3 Jahren bei der Partei ist und von den Vorgängen des Jahres 1919 keine Ahnung hat, übrigens auch nicht von der ganzen Parteigeschichte.

Niemals, selbst nicht bei den vielen Gelegenheiten, da die Gegensätze auf das allerschärfste aufeinanderprallten, wagten sie es mit diesem Hetzargument vor die proletarische oder auch nur vor die Parteipublikum zu kommen. Nur von Ohr zu Ohr tuschelten sie dies und jenes herum, sehr wirksam, aber - unfassbar. Jetzt jedoch blieb ihnen <sup>keine</sup> Wahl; entweder zu unseren unwiderleglichen Argumenten zu schweigen - das ging nicht, denn die Mitglieder begannen zu fragen - oder die letzte Bombe zu wagen. Die Stalin-herrschaften sind im Eck, sie haben keine Argumente mehr. Sie mussten heraus und das ist gut so, ich bin ihnen dafür dankbar. Denn nun da die Tuschler ihr Gekuschel - im ~~heimlichen~~ Geheimen konnten sie den Text nach Belieben <sup>gestalten</sup> - endlich "formuliert", nun bin ich endlich in der Lage ihnen öffentlich zu antworten.

- § - § - § - § - § - § -

Ich könnte einfach sagen: Bei den Verhandlungen über ~~den~~ <sup>den</sup> Abschluss der Vereinigung der Linken mit der ~~Partei~~ <sup>Partei</sup> (Ende 1920) wurde die Frage der Auflösung der Roten Garde besprochen und geklärt. Die Frage des 15. Juni wurde nicht einmal aufgeworfen!

Ich könnte einfach sagen: Durch Jahre war ich in der Leitung der Partei eine Zeitlang war ich der wirklich der Führer der ~~Partei~~ <sup>Partei</sup>. Selbst nach dreijährigem schärfstem Fraktionskampf und obwohl damals unsere Fraktion in der Minderheit blieb, wollte mir der Parteitag (September 1925) zwar nicht die formelle aber die faktische politische Leitung der Partei übertragen. All dies wäre unmöglich gewesen, wenn das wahr wäre, was die Rote Fahne am 17. Juni 1930 schreibt.

Ich könnte einfach sagen: Von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, wo ich nicht konnte, war ich immer bei der Gedenkfeier des 15. Juni ~~im~~ <sup>im</sup> auf dem Zentralfriedhof. So auch im Vorjahr. Niemals, trotz der allerschärfsten Gegensätze, hat es irgendwer gewagt etwas derartiges vorzubringen, wie die RF am 17. Juni.

Ich könnte einfach sagen: Hätten die Toman & Co 1925 vor unserer Fraktion kapituliert, wenn das, was vor allem sie jetzt über den 15. Juni schreiben der Wahrheit entspräche?! (Wozu allerdings mancher sagen kann: dieser Gesellschaft kann sogar das zugemutet werden).

Ich könnte mich auf all dies und manches andere berufen. Ich könnte mich damit begnügen damit allein zu beweisen, dass sie bewusst unwahr sprechen, dass sie lügen.

Aber ich will nicht mich auf all dies berufen. Ich will den Lügen, die ~~die~~ Wahrheit der Tatsachen entgegenstellen.

-----

Die Aktion der Partei am 15. Juni 1919 war die Aktion einer Minderheit zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur ohne und gegen den Willen der überwältigenden Masse der Arbeiter und Soldaten, mit einem Wort sie war ein Putsch.

Mehr noch. Die Partei geleitet von dem traurigen "Direktorium" Toman, Koritschoner, Wertheim hat den Arbeiterrat, den Soldatenrat zu gewinnen nicht einmal versucht.

Ja noch mehr. Die Partei hat nicht einmal irgendwie ernstlich versucht wirklich die grosse Masse der Arbeiter und Soldaten für die zur Aufrichtung der proletarischen ~~Revolution~~ Diktatur auf den 15. Juni angesetzte Aktion zu gewinnen.

Die überwältigende Masse der Arbeiter und Soldaten war klar gegen die Aktion.

Dem Direktorium selbst fehlte der innere Glaube an die Aktion. Es glaubte sie dennoch wagen zu müssen, um - das kam später zu Tage - Räteungarn zu helfen.

Dieser Ausgangspunkt war richtig. Doch mit einem Versuch die Diktatur aufzurichten gegen den Willen der überwältigenden Masse der Arbeiter- und Soldatenräte, der Arbeiter und Soldaten selbst, mit einem Versuch dem darum die Niederlage in der aller kürzesten Zeit todsicher war, mit einem solchen Versuch war Räteungarn unter gar keinen Umständen geholfen.

Räteungarn zu helfen war Pflicht jedes wirklichen Revolutionärs. Räteungarn zu helfen gab es jedoch unter den damaligen Verhältnissen in Österreich keinen ~~andern~~ ~~Weg~~ ~~als~~ ~~die~~ ~~grosse~~ ~~Masse~~ ~~der~~ ~~Arbeiter~~ ~~und~~ ~~Soldaten~~, der Arbeiter- und Soldatenräte mit dem Aufgebot der ganzen Kraft immer mehr für die proletarische Diktatur zu gewinnen. Was nicht zu erreichen war mit noch so tollen ultralinken Porzellanbäumen, mochten sie noch so ehrlich gemeint sein, sondern nur mit der Taktik des marxistischen Rea-

Für die proletarische Diktatur mit marxistisch-leninistischer, ~~ENKE~~  
~~ENKE~~ das heisst mit realistischer Taktik, das war schon damals meine bewusste  
 Linie. Allein noch war ich in der entscheidenden Frage der Partei in Illu-  
 sionen befangen. Noch glaubte ich, es werde gelingen die SP für die proletari-  
 sche Diktatur zu gewinnen. Es bedurfte schwerster Erfahrungen in den grund-  
 legenden Machtfragen (Wp/ der Wehrmacht, Polizei, Gendarmerie, Ordnerorgani-  
 sation, Bewaffnung der Arbeiter usw.) um zu erkennen, dass revolutionäre Poli-  
 tik mit der Sozialdemokratie dem Wesen nach unmöglich, dass sie einzig und  
 allein möglich ist nur in und mit der kommunistischen Partei. Weil wir  
 ehrlich revolutionäre Linksozialdemokraten in der Frage der Partei noch  
 nicht klar sahen, darum gelang es den Adler, Bauer, Deutsch und Konsorten uns  
 wiederholt nach allen Regeln der Kunst hineinzulegen. Aber gerade das waren  
 ebensovielen Stationen der Erkenntnis und der inneren Lösung von der SP.

Aus der linkssozialdemokratischen Einstellung ergeben sich und mussten sich ergeben Illusionen, Fehler. Aber das waren Illusionen, Fehler auf Grundlage einer ehrlich revolutionären Grundeinstellung, die als einzigen Richtpunkt für alles Verhalten nur konnte: die Aufrichtung der proletarischen Diktatur durch die proletarische Revolution zum Aufbau des Sozialismus.

Es ist eine erbärmliche Lüge, dass ich vor dem 15. Juni gedroht hätte auf die Kommunisten schießen zu lassen. Das gerade Gegenteil ist richtig. Ich habe den Volkswehrleuten eindringlichst eingeschärft: Unter keinen Umständen schießen und alles über sich ergehen lassen! ~~Es ist eine Lüge, dass~~ <sup>auf ihre Frage -</sup> sie waren gegen den Futsch-was aber dann, wenn sie in uns schießen? // // // musste ich klar antworten. Da darüber, was ich geantwortet viel geredet worden ist, so will ich einfach das einzige authentische Zitat, das aus damaliger Zeit von mir vorhanden ist, wörtlich wiederholen, ich habe diese Worte vor den versammelten Soldatenräten unter deren ratloser Zustimmung gesprochen.

chen:

"Dagegen stellen wir uns entschieden, dass sie gegen den Arbeiterrat und gegen die grosse Mehrheit der Arbeiter an die Gewalt der Waffen appellieren. Und hier muss ich Ihnen ein ernstes Wort sagen. Sie werden mir vielleicht einmal daraus einen Strick drohen, aber ich fühle mich verpflichtet als oberster Vertrauensmann der Wiener Volkswehränner das, was die ~~SP~~ Sicherheit des Lebens der Volkswehränner unbedingt erfordert, klar und unumwunden auszusprechen ohne Rücksicht ob es mir für meine "Karriere" nützt oder schadet. Wir sind gewillt vieles zu ertragen, aber schiessen lassen wir in ~~unserer~~ unsere Volkswehränner nicht. Wer in uns schiesst, der muss rechnen dass wir ihm antworten. Das Leben unserer Volkswehränner ist uns heilig und untastbar und wir Kameraden schützen es nach dem Grundsatz: Einer für alle, alle für einen!"

Das habe ich gesagt und dazu stehe ich auch heute. Derjenige, der das für "konterrevolutionär" hält, der trete vor und sage es. Aber der habe dann auch den Mut zu sagen: die Volkswehr war- "konterrevolutionär". Was geben wir dafür, wenn wir sie heute hätten, die ~~unseren~~ Volkswehr!

Es ist eine erbärmliche Lüge, dass ich vor dem 15. Juni drohte auf die Kommunisten schiessen zu lassen. Es ist eine erbärmliche Lüge, dass ich die- se Drohung wahr machte- indem ich zu den blutigen Unterdrückungsmassnahmen meine Billigung gegeben. Ich habe gewarnt die Stadtschutzwache in Bausch und Bogen zu verurteilen, denn sie war damals fast durchwegs revolutionär gestimmt. Ich habe gewarnt vor Verallgemeinerungen auch gegenüber den Wachleuten; denn innerhalb der damaligen Wachmannschaft gab es manche, die zur revolutionären Sache zuzuneigen begannen. Diese zwei Warnungen habe ich ausgesprochen. Das damals auszusprechen, war taktisch richtig vom revolutionären Standpunkt. Dass ich die blutigen Unterdrückungsmassnahmen gebilligt, ist dreiste Lüge.

.. -.-.-.-.-

Die wirkliche Frage ist eine ganz andere. Nämlich diese: Habe ich für die Politik der SP zur Zeit des 15. Juni 1919 eine gewisse Mitverantwortung vom revolutionären Standpunkt?

Wer der SP angehört, trägt, mag er in ihr noch so ehrlich für die revolutionäre Sache sich bemühen, <sup>eine gewisse politische</sup> ~~objektiv~~ Mitverantwortung für die sozialdemokratische Politik. Dann mag er subjektiv ehrlich in die revolutionäre Richtung drängen- je ehrlicher er ist, desto mehr wirkt sich ohne und gegen

seinen Willen, sein Verhalten als objektive Hilfe aus für den Reformismus, für die reformistischen Führer, für die reformistische Partei, für die Sozialdemokratie - solange er nicht klar ~~mit der SP bricht~~ mit der SP bricht und Kommunist wird.

Diesen Schritt habe ich im Herbst 1920 vollzogen. Bis dahin war ich revolutionärer Sozialdemokrat, noch nicht Kommunist, bis dahin trage ich also ~~keine Verantwortung~~ objektiv eine gewisse politische Mitverantwortung für die Politik der SP und in diesem Sinne trage ich eine gewisse politische Mitverantwortung auch für die Politik der SP zur Zeit des 15. Juni. Für den Kommunismus, für die proletarische Diktatur, für die proletarische Revolution war meine subjektive Einstellung. Diese vom kommunistischen Standpunkt vollkommen richtige Einstellung - im Gegensatz zur offiziellen Putschlinie der KP, die vom kommunistischen Standpunkt unrichtig war - diese meine subjektiv richtige Einstellung wurde aber objektiv unrichtig dadurch, dass ich, in dem Glauben sie ~~mindestens~~ könne revolutioniert werden, an der SP festhielt.

Das Festhalten an der SP war begründet in dem durch jahrelanges Verwachsensein erstarktem Glauben an ihren revolutionären Grundcharakter, was nur durch eine Kette schwerster Erfahrungen überwunden werden konnte. ~~Mindestens~~ Zweitens aber durch das unglaskliche Ultralinkeum und überhaupt durch den Zustand unglaublichster Verworfenheit der KP, die zweifellos die Folge ihrer Frühgeburt war, sie ist um 3,4 bis 5 Monate zu früh zur Welt gekommen und daran krankt sie noch heute.

Dennoch habe ich ~~mein~~ mein Verhalten bis zum Bruch mit der SP als vom kommunistischen Standpunkt objektiv unrichtig angesehen und habe dem einfach und klar Ausdruck gegeben: ich wurde Kommunist.

Daraus fraktionelle Vorteile zu ziehen, das wird den Stalinburekraten nur bei jenen gelingen, die die Geschichte der revolutionären Bewegung in Österreich nicht kennen. Diese Hetze hat also nur kurze Beine. Sie ist erledigt, so wie wir ~~mindestens~~ auch zu diesen Genossen die Wahrheit tragen. Diese Hetze wird misslingen.

Vor allem aber darf und wird den Stalinburekraten der wirkliche Zweck ihrer Hetze nicht gelingen.

Die Hetze gegen mich wird den Stalinbürokraten misslingen. Vor  
 allem aber darf und wird ihnen ~~NICHT~~ der wirkliche ~~RECHTLICHE~~ Wahre Zweck  
 nicht gelingen. Sie wollen sich um die politische Stellungnahme zu unserer  
 Kritik drücken. Die Artikel "Die Stalinbonzen kneifen!", "Schluss mit dem  
 Scheinradikalismus!", "Zu unserer Wahltaktik von 1927" vermögen sie nicht  
 zu widerlegen. Sie haben kein ~~WIRKLICHES~~ <sup>seriöses</sup> Argument dagegen, also greifen si-  
 zu ~~unsern~~ <sup>unseren</sup> Argumenten. Wir dürfen die Stalinbürokraten aus der  
 politischen Zange, in der wir sie halten, nicht loslassen!

Entweder sie werden weiter schweigen: dann wird die Mitgliedschaft  
 durch ebendieses Schweigen allmählich erkennen, dass wir recht haben.

Oder sie werden unter unserem anhaltenden Druck schliesslich poli-  
 tisch Rede und Antwort stehen: dann ist das ~~Wunder~~ <sup>Wunder</sup> der ~~Entscheidung~~ <sup>Entscheidung</sup> von ihrem  
 Ende. Denn mögen die ehrlichen Mitglieder noch so sehr gegen uns sein, wenn  
 sie einmal zur ruhigen Prüfung unserer und der Stalinistischen Auffassung  
 kommen, dann hat das Stündlein geschlagen der Stalinbürokraten, das weiss  
 niemand besser als sie selbst.

Darum bleiben wir nach wie vor fest bei unserem Grundsatz: Keiner Ge-  
 meinheit der Stalinbeamten weichen- aber standhafte, geduldige politische  
 Aufklärung der Parteimitglieder zur Gesundung der Partei!